MITTEILUNGEN - MEDEDELINGEN - COMMUNICATIONS

ABB ASSOCIATION BELGO-BAVAROISE A.S.B.L.
BBV BELGISCH-BEIERSE VERENIGING V.Z.W.
BBG BELGISCH-BAYERISCHE GESELLSCHAFT V.O.G.

bpost
PB - PP | P912249
BELGIE(N)-Belgique

Bureau de dépôt: Bruxelles Wéry/Afgiftekantoor: Brussel Wery - Éd. Resp./V. Uitg.: Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, 1050 Bruxelles

⇨ www.b-b-g.info

Trimestre III/2026

Festrede zum Festakt „40 JAHRE BBG“ am 19. September 2026 im Gotischen Saal des Brüsseler Rathauses, gehalten von Prof. Dr. Dirk Rochtus (KU Leuven/Campus Antwerpen)

(Zusammenfassung der Rede durch Folkert Herlyn, Vorstandssprecher der BBG)

„Umgeben von so viel Schönheit“ – Bayern und Belgien, eine Wahlverwandtschaft



Zum Festakt „40 Jahre Belgisch-Bayerische Gesellschaft“ am 19. September 2026 im Gotischen Saal des Brüsseler Rathauses zeichnete Prof. Dr. Dirk Rochtus (KU Leuven/Campus Antwerpen) die Bande zwischen beiden Regionen nach.

Belgier, so Rochtus, blickten gleichsam durch ein „Bayern-Prisma“ auf Deutschland. Hinter den Klischees von Dirndl, Bier und dicken Autos stehe jedoch das eigentliche „Wunder von Bayern“: ein Land, das Altbewährtes pflegt und zugleich der Zukunft zugewandt ist – „Laptop und Lederhose“, Tradition und Technologieoffenheit. Bayern bekennen sich selbstbewusst zu ihrer Heimat und ebenso zu Deutschland als übergreifender Kulturnation.

Daraus leitete Rochtus seine zentrale These ab: Nur wer sich selbst respektiert, kann andere Menschen und Kulturen lieben. Der Kosmopolit, der fremde Kulturen preist, die eigene Herkunft aber der Lächerlichkeit



preisgibt, sei ein falscher Liebhaber. Stolz auf die eigene Kultur erschöpfe sich nicht in Heimat, sondern erzeuge Engagement für eine Gemeinschaft, die das Individuum übersteigt.

Dieses Selbstbewusstsein verbinde Bayern mit Flamen, Wallonen und Brüsselern. Die Verbindungen reichen weit: von der Bewunderung flämischer Intellektueller für Deutschland und der umstrittenen „Flamenpolitik“ im Ersten Weltkrieg über die bekannteste Bayerin Belgiens, Königin Elisabeth von Wittelsbach, Namensgeberin des Concours Reine Elisabeth, bis zu Kunst und Museen von Weltrang, von der Münchner Pinakothek bis zum KMSKA in Antwerpen.

Das Künstlerdorf Murnau am Staffelsee findet da seine Entsprechung im flämischen Sint-Martens-Latem. Hinzu kommen Wein- und Bierkultur, Tourismus und der Regionalismus eigenständiger Parteien, der das Bekenntnis zum Gesamtstaat gerade nicht ausschließt.

Rochtus benannte auch Gefahren – Deindustrialisierung und unkontrollierte Zuwanderung in die Sozialsysteme – und warb für Resilienz aus Kultur, Wirtschaftskraft und Technologieoffenheit. Sein Schlusswort galt der bayerischen Zukunftshoffnung:

„Schau ma moi,

dann seng ma scho."

Selbstverständlich können die vollständige Rede und die französischsprachigen Fassungen der Kurzform sowie der gesamten Rede auf der BBG-Internetseite eingesehen werden.




Association
Belgo-Bavaroise
Belgisch-Bayerische
Gesellschaft
Belgisch-Beierse
Vereniging
Depuis/sejt/sinds 1986
Européen - Europäisch - Europees
Moderne - Modern
Ouverte sur le monde - Weltoffen -
Openstaand voor de wereld








Belgisch-Bayerische Gesellschaft
Association Belgo-Bavaroise
Belgisch-Beierse Vereniging
1986 - 2026
Publication commémorative
Jubileumeditie
Festschrift



















Der Palast auf dem Coudenberg



Selbst für eingefleischte Kenner der Geschichte Brüssels bietet dieses interessante Museum unter Tage aufschlussreiche Details. So schleuste am Donnerstagvormittag Thierry Naveaux 25 Teilnehmer der BBG kenntnisreich und sicher durch die labyrinthartigen Ausgrabungsreste.

Auf dem Hügel des die Stadt 40 Meter überragenden Mons frigidus = Coudenberg gelegen, stellte der Palast einst zweifelsohne eine der schönsten und größten Fürstenresidenzen Europas dar.

Die Anfänge seines Baus datieren aus dem 12. Jhdt. Als das Herzogtum Brabant an den Herzog von Burgund, an Philipp den Guten, fällt, ist die Stadt Brüssel sehr darum bemüht, der Residenz eine zentrale Rolle in ihrer Politik einzuräumen und wohlhabende Fürsten der Zeit in ihre Mauern zu locken.

Tatsächlich wird die Burg sehr schnell zu einem bevorzugten Ort von Diplomatie und Festlichkeiten. Zu diesem Zweck





lässt die Stadt zwischen 1452 und 1460 den bisherigen Empfangssaal, „Aula Magna“ genannt, in einen prächtigen und großzügigen Prunksaal umbauen. Hier fanden die großen Veranstaltungen des Hoflebens statt: Hochzeitsfeiern der Fürsten, offizielle Empfänge, Bälle.

Der Nachfolger der Herzöge, Kaiser Karl V., der mächtigste Fürst seiner Zeit, widmete sich in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. persönlich dem Ausbau des Palastes. Während seiner Herrschaft entsteht eine imposante Kapelle in gotischem Stil.

Eindrucksvoll und ein Spaziergang der besonderen Art ist der Weg durch die heute überwölbte Rue Isabelle, die ehemals unter freiem Himmel verlief. Anfangs des 17. Jhs. wurde die Straße nach der spanischen Infantin, der Witwe von



Erzherzog Albrecht, benannt, da die Straße während ihrer Herrschaft erweitert und in Richtung Stiftskirche Sainte-Gudule verlängert wurde.



In der Nacht vom 3. auf 4. Februar 1731 verwüstete ein verheerender Brand den Fürstenpalast auf dem Coudenberg. Die Ausrüstungen für die Brandbekämpfung erwiesen sich als unzureichend. Es gelang nicht, das Feuer zu löschen oder seine Ausweitung zu verhindern. Offiziell wurde als Ursache die „Unaufmerksamkeit der Küchenbediensteten“ genannt, tatsächlich aber war der Brand in den Gemächern der Generalstatthalterin der Niederlande, Maria Elisabeth von Österreich, ausgebrochen und geriet sehr schnell außer Kontrolle. Die Ruinen des Palastes blieben lange im Untergrund verborgen. Heute bilden die Überreste eine bezaubernde archäologische Stätte mit einem Netz unterirdische Säle und Passagen. *Joachim Hopp*





Les 40 ans de l'ABB - 40 Jahre BBG - 40 jaar BBV

Jubiläumsempfang im Herzen Europas

Ein besseres Datum hätten sich die Organisatoren und Mitglieder der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft für ihren 40. Geburtstag kaum wünschen können. Als die geladenen Gäste und Mitglieder der BBG am 19. September gegen 14.45 Uhr vor dem historischen Brüsseler Rathaus eintrafen, wurden sie auf der Grand' Place mitten in ein buntes, mitreißendes Spektakel hineingezogen.



Belgiens Hauptstadt stand ganz im Zeichen von „Folklorissimo", dem großen Fest belgischer Traditionen. Zwischen Riesengestalten (der Riese Max Emanuel war auch mit von der Partie), Musikkapellen, bunten Trachten und fröhlichen Menschen, bot sich den Gästen bereits vor den Türen des Rathauses ein einmaliger Empfang voller Atmosphäre und Lebensfreude

Feierlicher Festakt im Gotischen Saal

Pünktlich zum offiziellen Beginn der Jubiläumsfeier nahmen die zahlreichen Gäste im prachtvollen Gotischen Saal des Rathauses Platz, in dem einst die Herzöge aus Brabant ihren Eid ablegten. Umgeben von den berühmten Brüsseler Wandteppichen und der geschnitzten Holzdecke bot der Saal die unvergleichliche Kulisse für das Fest der 40 Jahre Belgisch-Bayerischen Gesellschaft.

Im Zentrum der Feierlichkeiten standen inspirierende Begrüßungsansprachen und Festreden, in der die vielen Aspekte faszinierende, vielschichtiger belgisch-bayerischer Geschichte beleuchtet und gefeiert wurden.

BBG-Präsident Albert-Henri Prince de Merode, Rudolphe Comte de Looz-Corswarem, Vizepräsident der Landesgruppe Belgien, sowie Folkert Herlyn, Vorstandsprecher der Gesellschaft, hießen die zahlreich erschienen Gäste, darunter Eckart Blaurock, Ständiger Vertreter des Botschafters der deutschen Botschaft in Brüssel, und den Brüsseler Stadtverordneten Khalid Zian herzlich willkommen.

In seiner Gratulationsansprache sprach Eckart Blaurock über die enge historische und kulturelle Verflechtung zwischen Bayern und Belgien, aber auch im





Hinblick auf das gesamte Deutschland. Khalid Zian sowie Blaurock hoben hervor, wie wichtig Vereine wie die Belgisch Bayerische- Gesellschaft seien, um diese Beziehungen jenseits der großen EU-Politik auf menschlicher Ebene lebendig zu halten.

Ansprache zur Zeremonie

Die Festrede hielt Prof. Dr. Dirk Rochtus von der KU Leuven/Campus Antwerpen, der in seinem Vortrag insbesondere auf die Gemeinsamkeiten zwischen Belgiern und Bayern sowie auf das Bild einging, welches sich die Belgier, vor allem die Flamen, von dem Freistaat Bayern machen. „Wenn die Belgier sich ein Bild von Deutschland machen, sieht diese Nation in ihren Augen fast wie ein vergrößertes Bayern aus. Sie schauen nach Deutschland wie durch ein Bayern-Prisma“, sagte er.

Auch er habe sich als junger Mann von einem deutschen Freund belehren lassen, dass Deutschland ein „Land der Stämme“ sei. Und da seien die Bayern auch so ein Stamm, und zwar ein ganz besonderer, der das Deutschlandbild der Belgier und insbesondere das der Flamen geprägt habe. Bayern sei daher ganz und gar nicht unbekannt in Belgien, aber vor allem präsent in Flandern. „Die Belgier sehen da – ja es wirkt klischeehaft – Dirndl und Lederhose, Bier und Wurst, dicke Autos,“ fuhr er fort.

Aber Bayern sei natürlich auch viel mehr als diese Klischees verrieten. „Es ist auch Laptop und Lederhose, es ist Tradition und Technologieoffenheit.“ Das sei das Wunder von Bayern, einem Land, das das Altbewährte hege und zu gleicher Zeit der Zukunft zugewandt sei. „Die Bayern lieben ihr Land, aber auch das größere Ganze, Deutschland. Sie bekennen sich stolz zu ihrem Land und setzen sich zu gleicher Zeit für Deutschland als die übergreifende Kulturnation ein.“ Die Liebe der Bayern zu ihrem Land beweise, dass nur wer sich selbst respektiere, andere, seien es Menschen oder Kulturen, lieben könne. „Andere Völker kann man nur lieben, wenn man die eigene Nation liebt,“ betonte er.

Und auch diese Liebe zu ihrem Land und ihrer Kultur hätten die Belgier gemein mit den Bayern. „Wir wissen natürlich, dass die Liebe zur eigenen Kultur und Nation nicht in allen Kreisen so richtig aufflammt, aber dies zur Seite.





Im Allgemeinen sind Bayern, Wallonen, Brüsseler und Flamen, ich spreche hier als Flame, sich ihrer eigenen Identität sehr bewusst und sind stolz auf ihre Sprache, auch in der regionalen Ausprägung, und stolz auf ihre Kultur und ihr Land. Und pflegen die, wo irgend möglich, mit regionalen Bäuchen.

Als die in Belgien wohl bekannteste Bayerin nannte er die bayerische Prinzessin Elisabeth von Wittelsbach, la Reine Elisabeth, die mit dem belgischen König Albert I. verheiratet war. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder habe anlässlich eines Besuches beim König Philippe auf sie als die Nichte der legendären Sissi hingewiesen. Dabei sagte er auch, dass ihr soziales Engagement und ihr Einsatz für Kunst und Kultur in Belgien unvergessen seien. „Wir verdanken dieser besonderen Dame aus Bayern den weltberühmten Musikwettbewerb Concours Reine Elisabeth."

Lob und Würdigung für das ehrenamtliche Engagement

Prinz Albert-Henri, Prince de Merode, der seit 2011 den Vorsitz der Gesellschaft führt, bedankte sich bei allen Mitgliedern und Unterstützern der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft, und würdigte ihren persönlichen Einsatz und ihr Engagement. Als Präsident müsse er daher am wenigsten tun, lächelte er. Weiter sprach er über die langjährigen Beziehungen zwischen beiden Ländern und die gemeinsamen Werte, die stetig weiterentwickelt würden, und die lebendig zu erhalten wären.

Und dass sie lebendig erhalten werden, daran besteht auch wohl kein Zweifel, bei diesem engagierten Team, seinem harmonischen Miteinander, der Qualität der Veranstaltungen, Vielfalt der Themen, Wanderungen, gemeinsamen Abendessen und vielem mehr, was Folkert Herlyn zum Anlass nahm, als Sprecher des Vorstandes nicht nur über die Meilensteine der Gründung der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft zu sprechen, sondern zwei Mitglieder besonders zu würdigen und ihnen seinen besonderen Dank auszusprechen.

Hervorgehoben und eine besondere Würdigung fanden sodann Fernand Samsoen sowie Elisabeth Wenig für ihre unermüdliche Mitwirkung in der BBG.





Fernand Samsoen habe unermüdlich Geschichtsforschung für die Gesellschaft betrieben, Schriften verfasst und Veranstaltungen organisiert. „Mit dem Bau des Riesen und seinen Reisen durch Bayern und Belgien habt Ihr, Du und alle, die Dir geholfen haben, Geschichte und Geschichten weitergetragen“, führte Folkert Herlyn aus. „Dein Riese ist zum Botschafter geworden für die Geschichte beider Länder und für die Geschichten, die sie verbinden.“

Danach wurde Elisabeth Wenig, seit der Gründung 1986 Generalsekretärin, besonders geehrt. „Liebe Elisabeth, es gibt Menschen, die eine Gesellschaft organisieren, und es gibt Menschen, die sie zusammenhalten. Du tust beides,“ sagte der BBG-Vorstandssprecher. Ihr unermüdlicher Einsatz für die Belgisch-Bayerische Gesellschaft sei weit mehr als Organisation. Sie habe aus Terminen Begegnungen gemacht und aus einer Gesellschaft eine Gemeinschaft. „Herzlichen Dank dafür, Elisabeth!“ fuhr er unter Applaus fort.

Und beider Einsatz wurde mit persönlichen Geschenken honoriert. Einen besonderen Dank für ihren Einsatz richtete Folkert Herlyn ebenso an die Claudia Hopp, Koordinatorin der Landesgruppe Bayern.

Ein Tag, der in Erinnerung bleibt

Nach dem formellen Teil ging das Jubiläum in den geselligen Teil über. Bayerische Schmankerl wie Leberkäse oder Obatzter wurden zwar nicht angeboten, aber dafür gab‘s kleine Brezen und leckeres belgisches Finderfood sowie Getränke zum Anstoßen auf 40 Jahre erfolgreiche Belgisch-Bayerische Gesellschaft. Und mit gefüllten Gläsern wurde immer wieder auf das belgisch-bayerische Geburtstagskind angestoßen, auf das Erreichte, bestehende Freundschaften und viele gemeinsame Jahre mit der möglichen royalen Krönung zum 50. Jubiläum in zehn Jahren.

Der Geburtstagsempfang der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft war somit ein rundum gelungener Festabend, der die tiefe Verbundenheit beider Kulturen mit Leben erfüllte. Fest steht, dass dieser stimmungsvolle Geburtstag voller Lacher und sehr lustiger Geselligkeit im Brüsseler Rathaus noch lange allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Heide Newson


Association
Belgo-Bavaroise
Belgisch-Bayerische
Gesellschaft
Belgisch-Beierse
Vereniging
Depuis/sejt/sinds 1986



































40 Ans Jahre Jaar

ABB - BBG - BBV

1986 - 2026







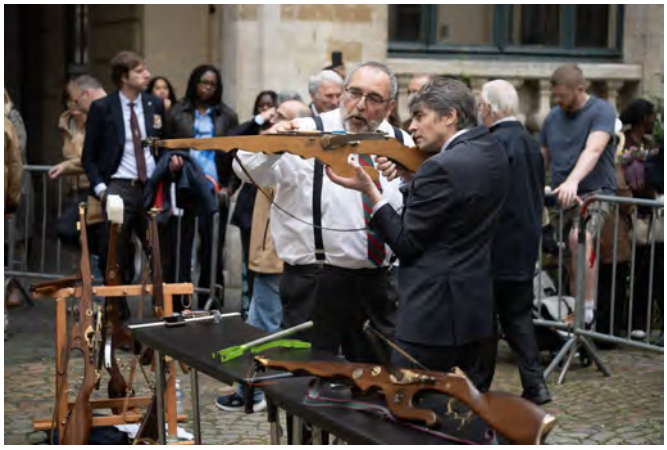


















Gent, du Schöne



Welch ein wunderbarer Tagesausflug von Brüssel nach Gent mit dem (pünktlichen!) Zug bei Traumwetter! Zwei äußerst sachkundige Stadtführer, Thierry und Peter-Alexander, ließen uns die Schönheiten der Stadt am Zusammenfluss (keltisch „ganda“) von Leie und Schelde erleben. Die beiden Flüsse sind auf einer Fassade symbolisch als Paar dargestellt, das sich in Gent vereinigt: l’Escaut und la Lisse als Flussgott und -göttin.



Gent, im Mittelalter die zweitgrößte Stadt nördlich der Alpen nach Paris, war durch die Textilindustrie eine reiche Stadt geworden und die Vielfalt der Häuserfassaden zeugt von diesem blühenden Zeitalter.

Dabei sind Elemente aus vielen kunsthistorischen Epochen zu erkennen. Allein die Rathausfront zeigt üppige Verzierungen der Spätgotik und schlanke Säulen der Renaissance nach griechischem Vorbild. An den Bürgerhäusern erkennen wir barocke, klassizistische oder Jugendstil-Elemente und bewundern eine der ältesten erhaltenen Holzfassaden aus dem 16. Jahrhundert.

Wir schlendern über den Vrijdaagsmarkt und uns beeindruckt das Gewerkschaftshaus „Ons Huis“. Im Prinsenhof liegt die Geburtsstätte von Kaiser Karl V. (1500 - 1558), der in Gent wie in Brüssel allgegenwärtig ist.

Nach so viel Kultur bekommen wir Appetit und so lassen wir uns auf einer Terrasse mit herrlicher Aussicht auf die Innenstadt und auf den Fluss mit seinen Touristenbooten nieder. Kleine Köstlichkeiten und Getränke stehen schon bereit und wir genießen die sonnige Mittagspause, bevor auch wir ein Boot besteigen und die Stadt vom Wasser aus erleben.

Jan, vielsprachiger Reise- und Bootsführer in Personalunion, zeigt uns interessante Zunfthäuser, etwa das Haus der Steinmetze oder das kleine Zollhäuschen, das heute eine winzige Kneipe ist, in der nur zehn Personen Platz haben. Wir bestaunen die imposante Burg Gravensteen und das steinerne Schleusentor, fahren durch Tunnels und an Graffi-

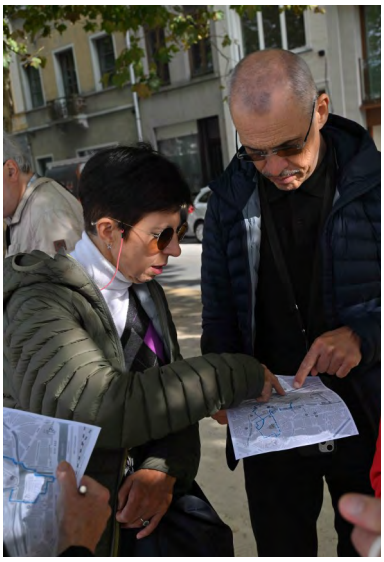




tis vorbei, oft sind dies monumentale schwarz-weiß gezeichnete Vögel wie etwa der klavierspielende Haubentaucher, der die Fassade des Konzerthauses ziert.

Bewacht werden wir vom Genter Drachen auf dem 95 m hohen Belfried, einem Turm mit mächtigem Glockenspiel, und geistlichen Beistand finden wir bestimmt in einer der zahlreichen Genter Kirchen.

In der St. Jakobskirche betrachten wir neben dem Sakramentturm und den Gemälden des Malers Michiel Cocxie auch eine Ausstellung moderner Kunst zum Thema „Menschheit - wohin gehen wir?“ Die St. Niklaaskirche beeindruckt durch ihre Weite und Höhe und den barocken Altar, der die Wunder des Heiligen Nikolaus von Myra darstellt.



Doch das Beste kommt wie immer zum Schluss: der Genter Altar in der Sint-Baafs-Kathedrale, ein Meisterwerk altniederländischer Malerei der Brüder van Eyck von 1432. Die Alltagsseite des Altars zeigt Figuren wie in einem Haus mit verschiedenen Stockwerken. Oben „wohnt“ Maria und empfängt den Verkündigungsengel. Wird allerdings die Sonntagsseite geöffnet, was früher nur an hohen Festtagen der Fall war, so entfaltet sich eine ungeheure Lebendigkeit und Farbenpracht in den verschiedenen Szenen. Den Mittelpunkt bilden der Quell des Lebens und die Anbetung des Lammes, aus dessen Brust das heilige Blut in einen Messkelch strömt und um das sich verschiedene Personengruppen scharen, alle individuell und farbenfroh gestaltet.

Besonders beeindruckend sind die beiden Seitenflügel mit Adam und Eva, beide nackt auf dunkler Fläche. Eva ist in freudiger Erwartung und hält die Frucht des verbotenen Baumes in der Hand. Adam stellt eine Verbindung zum Betrachter her, indem er mit einem Fuß quasi aus dem Bild heraustritt. Seine Scham musste auf Anordnung Kaiser Karls V. mit einem Feigenblatt bedeckt werden. Darüber sieht man deutlich seinen Nabel, ein erstaunliches körperliches Merkmal für den ersten Menschen.

Maureen Lukan-Knabl

Fahrt mit historischer Trambahn

Donnerstag, der 17. September 2026 hatte es in sich! Vollgestopft mit Programm, das für mich wieder einmal zu früh begann. Der selbst gewählte Lunch viel zu üppig, die lehrreiche Wanderung durchs Leopoldviertel, teilweise bei Wind und Regen, ließen wenig Enthusiasmus übrig für den nächsten Programmpunkt: den APERO in der historischen Tram, pünktlich um 18h30!

Die eigentlich erhoffte Pause machte der Feierabendverkehr zunichte. 18h30 war laut unserer Elisabeth ABFAHRT! Sollte ich die verpassen?



Der Parkplatz vor der Tür des Trammuseums war garantiert und Michaela dort in Aktion. Sie schleppte Tüten und Taschen, Kisten und Kästen vom Auto Richtung Eingang. Viele helfende Hände warteten dort und sogar ich durfte etwas tragen.

Die historische gelbe Tram von 1963 mit zwei durch ein Gelenk verbundene Wagons stand bereit. Ein Schaffner in der zeitlich dazu passenden Uniform ebenfalls. 1963 waren für die STIB-Sparmaßnahmen angesagt, die Anzahl der Fahrgäste war aber gestiegen. So baute man eine „moderne“ Tram: den Triebwagen 4032 aus upgecycelten Wagen von 1930 und verband zwei Wagons mit dem maßgeschneiderten Gelenk. So war nur ein Schaffner nötig. Später kassierte der Fahrer.

1979 schon war die Lebensdauer dieses gelben Zuges beendet: zu unkomfortabel und zu laut. Wir durften ihn nun als Museumstram nutzen und unsere Gruppe von 27 Personen war schon gemütlich auf die Wagons verteilt. Der größte Teil allerdings ganz vorne. Die Bar unter Michaelas und Elisabeths Ägide nahm Stellung im hinteren Wagon.

Damit war für eine höchst wackelige Versorgung mit Speis und Trank gesorgt. Es gab Würstchen, Käse und alle Arten von Chips in Hülle und Fülle. Viel Wasser, Biere und Champagner, den Kareel großzügig von vorne nach hinten und umgekehrt verteilte. Der Becher blieb immer voll, trotz starker Verdunstung.

Souverän bewegte er sich mit vollen, halbleeren und leeren Flaschen durch den wackeligen Gang der beiden Wagons (vom Gelenk ganz zu schweigen) in Richtung Bar=Quelle. Sein Geschick beeindruckte mich so sehr, dass ich kaum













unsere Fahrtroute verfolgen konnte. Dazu das interessante Geplauder mit Helga, die ich trotz vieler gemeinsamer Feiern eigentlich nie allein für mich haben konnte.

Da waren wir schon am Montgomery! Dieser Kreisverkehr (eine Herausforderung für jeden Autofahrer) wird aber perfekt umgangen. Bei Merode geht es links abwärts zur Place Saint-Pierre. Wir verließen also WSP in Richtung Etterbeek, um an der Chaussée de Wavre von Auderghem nach Ixelles zu fahren.

Im weiteren Fahrtverlauf war ein Stück Brüssel Stadt zu streifen bis nach Boisfort. Die Zeit verging wie im Fluge. Ich sah Gebäude, die mir in 52 Jahren nicht aufgefallen waren. Noch immer gibt es viel Natur entlang des Boulevards du Souverain. Kurz vor 20 Uhr waren wir am Ziel und in den Startlöchern zum Dinner im Restaurant Carpe Diem. Da fehlte dann etwas der Appetit dank dieses üppigen Aperitifs. Die Stimmung blieb allerdings gut und jeder freute sich auf die Fortsetzung des Abends mit gemeinsamem gemütlichem Zusammensein.

Ilse Leckert

IHR LIEBEN... !!!



Frank Schwalba-Hoth beherrscht sein Publikum immer noch recht gut - selbst nach so vielen Jahren. Heide Newson hatte für die BBG eine Führung mit ihm durch das Europäische Parlament in Brüssel organisiert.

Der ehemalige EP-Abgeordnete der Grünen (1984-1987 - er hat also die Gründung der BBG miterlebt, wenn auch sicherlich aus einiger Entfernung) empfing unsere Gruppe auf dem Platz hinter dem heute nur noch als Denkmal existierenden ehemaligen Bahnhofsgebäude der SNCB an der Place de Luxembourg.



Bereits nach zwei Jahren Parlamentsarbeit fiel er dem damals existierenden Rotationsmechanismus der Grünenpartei zum Opfer - und mußte sich danach selbst erneut erfinden, wollte er nicht Brüssel verlassen. Wie der Verfasser dieser Zeilen aus eigener Erfahrung weiß, hat er dies über all die Jahre recht gut geschafft.



Wie dem auch sei: Es stellte sich bald heraus, daß eine Führung durch das Parlamentsgebäude für unsere Gruppe nicht möglich war - aus sicherheitstechnischen Gründen, wie uns FSH mitteilte. Also machte sich die Gruppe auf zu einem Marsch - nicht durch, sondern rund um die Institution des Parlaments.

Nach der Begrüßung und ausführlichen Erklärungen der Benennung der jeweiligen umliegenden Gebäude und Örtlichkeiten (auch ein Herr Fram aus Lübeck spielte dabei eine gewisse Rolle) suchte die Gruppe Zuflucht in einem der beiden Durchgänge in Richtung des Caprice des Dieux, auch bekannt als das den Plenumssaal beherbergende Gebäude Paul-Henri Spaak, welches demnächst



von Grund auf renoviert wird. Allerdings ist diese Maßnahme bereits seit 2023 in der Planung und wird erfahrungsgemäß wohl auch noch nicht morgen oder übermorgen in Angriff genommen. Wir werden sehen.



Gegenüber dem Eingang des Akkreditierungsschalters befinden sich zwei aus der Berliner Mauer herausgebrochene Stücke, sozusagen als Erinnerung an Europa, welche Art von Grenzen es jahrzehntelang im politischen Inneren des Kontinents gegeben hat - und nie wieder geben sollte.

Auf unserem Spaziergang vorbei an den heiligen Hallen europäischer Politik machte FSH deutlich, daß er sein Handwerk, nämlich die Kenntnis der Brüsseler EU-Institutionen, nicht verlernt hat. Illustre Namen wurden uns zusammen mit deren vitae nahegebracht und ausführlich erklärt, handele es sich dabei um Simone Veil, die am 17. Juli 1979 als erste Frau ins Amt der EP-Präsidentin gewählt wurde und während ihrer Politikerlaufbahn verschiedene Ministerposten in Frankreich innehatte.

Oder eben auch Paul-Henri Spaak, der 1899 in eine belgische Politikerfamilie hineingeboren wurde und als einer der Gründerväter eines geeinten Europas gilt. Seit 1935 war er in verschiedenen Ministerämtern tätig, bevor er bereits 1938 als Premierminister berufen wurde. Nach dem Krieg wurde er 1946 zum ersten Präsidenten der UN-Generalversammlung gewählt, bevor er 1957 NATO-Generalsekretär wurde.

Auch über den normalerweise alle vier Wochen stattfindenden und Millionen Euro verschlingenden Transfer der Abgeordneten nebst ihren Assistentinnen und Assistenten von Brüssel nach Straßburg und wieder zurück, zusammen mit allen notwendigen Dokumenten wurden wir informiert. Aus seiner aktiven Zeit kann sich der Autor noch gut an die mit Kisten und Kasten vollgestellten Flure erinnern, wenn ein Arbeitsgespräch mit der damaligen BBG-Präsidentin Ursula Schleicher in ihrem Abgeordnetenbüro anstand.

Letztlich kam die Gruppe aber doch noch in eines der Gebäude, nachdem einige Mitglieder der Gruppe ein dringendes Bedürfnis nicht mehr kaschieren konnten. So haben wir zumindest die Toiletten näher in Augenschein nehmen können. *-jb-*

Tuten, Blasen, Trommeln, Streichen… Hauptsache: Es ist Musik!!

Ein Kurzbesuch im Brüsseler Musikinstrumente-Museum(=MIM)

Zunächst ein Kalauer: Wussten Sie, dass das Buttermesser auf dem Frühstückstisch zu den Streichinstrumenten zählt? Das wird zwar nicht im MIM gezeigt, dafür jedoch über 9.000 Instrumente aller Art aus vielen Epochen der europäischen und internationalen Musikgeschichte: welcher Reichtum!



Als Teil der Besichtigungen anlässlich des 40-jährigen BBG-Jubiläums besuchte unsere Gruppe dieses Kleinod im Museumsangebot der Stadt und traf sich deshalb am Samstagmorgen am „Kunstberg“ im Gebäude „Old England“, das ursprünglich ein Warenhaus war (le „Grand Bazar“, später zu GB umgeformt) und in den letzten Jahren des 19. Jhdts mit sehr dekorativem Jugendstil-Schmuck erstellt wurde.

Die zahlreichen Interessenten wurden in zwei Gruppen unterteilt, so dass jeder ganz nah die Ausstellungsstücke mit einer Themenführung durch eine hauseigene junge Dame betrachten konnte.

Zunächst der Gang durch die Abteilung historischer Instrumente. Und da durften wir etwas bestaunen, wovon selbst Musikkenner weder gehört noch jemals so etwas gesehen hatten: ein “Geigenwerk”, das als Erfindung im späten 16. Jhdt. in Nürnberg gebaut wurde – Inspirator soll Leonardo da Vinci gewesen sein.

Das hiesige gute Stück stammt aus Spanien (aus dem Jahr1625) und gleicht im Aussehen einem Cembalo und besitzt auch eine Tastatur. Die Pergamentrollen im Inneren werden mit einer Kurbel von einem weiteren Spieler im richtigen Tempo angeworfen. Zumeist werden die Saiten



mittels mit Kolophonium bestrichenen Rädern, Bändern oder Zylindern gestrichen und dadurch in Schwingung versetzt. Die Saiten sind nach Tonhöhe geordnet über einem Resonanzkörper angebracht und durch die Reibung entstehen Piano-ähnliche Töne. Ähnlichkeiten zur Drehorgel oder zum englischen "Hurdy Gurdy" bieten sich an.

Dann ging es weiter zur Gruppe der Cembalo- und Piano-artigen Instrumente. Wertvolle Beispiele mit reichem Dekor aus verschiedenen Holzarten belegen klar, dass diese Stücke in den Häusern des Adels oder sehr reicher Bürger gespielt wurden. Verschiedene Ausführungen von Spinetten (mit gezupften Saiten in Längs-Richtung vom Spieler weg) und Virginalen (mit quer zum Spieler angeordneten Saiten) zeigten den Drang der damaligen Kulturträger, künstlerisch wertvolle Malereien auf den freien hölzernen Instrumentflächen mit delikatem Musikspiel zu verbinden.

Kostbare Exemplare aus der niederländischen Instrumentenbauer-Dynastie Rickers dokumentieren das eindrücklich.

Für die große Familie der Streichinstrumente wurden über die Jhdte zahlreiche Variationen und Adaptionen für verschiedene Klang-Qualitäten erfunden, wurden jedoch oft in den Folgejahren zu keinem bleibenden Erfolg. Als Beispiel für ein Geigen-ähnliches Instrument dient die siebensaitige „Viola da gamba", die auf das Bein aufgestützt gespielt wurde und im 17. und 18. Jhdt. große Virtuosen hervorbrachte wie den am französischen Hof angestellten Marin Marais. Das Violinspiel war indes eher ein als minderwertig betrachtetes Instrument eingestuft, für billiges Volksvergnügen.

Ein Kuriosum aus dem 18. Jhdt. war das „Baryton", ein Streich- und Zupfinstrument, das sogar Saiten an der Hinterseite des Spielstegs aufwies und damit nachklingende Töne hervorbrachte.

Ein paar Schritte weiter in der Abteilung der Blasinstrumente kamen wir zum belgischen Instrumente-Erfinder Adolphe Sax, dessen bekanntestes Produkt das Saxophon wurde, obwohl er auch andere Blasinstrumente entwickelte. Obwohl der Corpus des Saxophons aus Metall gefertigt wird, benutzt man ein Mundstück mit eingelegtem Blättchen und ordnet damit das Saxophon NICHT zu den Blechblas-Instrumenten ein (denn die formen den Klang mittels der Lippen und einem Blech-Mundstück), sondern

zu den Holzblasinstrumenten, vergleichbar der Oboe oder dem Fagott.

Ein weiteres Kuriosum des 18. und frühen 19. Jhdts. ist die Entwicklung der sog. „Glasharfe“ (auch Mozart komponierte für dieses Instrument!) oder auch Glas-Harmonika, die himmlischen Sphärenklängen ähnliche Töne hervorbrachten, nämlich durch verschiedene Glasschalen, die mit den Fingern zum Schwingen gebracht wurden. Da die damalige Glasherstellung oftmals Blei verwandte und die Spieler mit nassem Finger immer über die Glasränder zur Entstehung von Vibrationen streifen mussten, sind einige professionelle Spieler an einer Bleivergiftung gestorben oder zumindest ernsthaft erkrankt.

Zu den heute nur noch vereinzelt gespielten Instrumenten gehören sog. „Krummhörner“ oder auch der „Serpent“, ein Blechblasinstrument in Schlangenform mit Löchern zur Klangvariation, das als Bass für Kirchen- oder Freiluftkonzerte eingesetzt wurde und dessen Bedeutung im Laufe des 19. Jhdts. schwand.

Eine große Vielfalt von Dudelsack-ähnlichen Instrumenten zeigt das MIM, die, aus der internationalen Volks- und Bauernmusik kommend, ihre „Säcke“ aus Schaf-, Ziegen- oder Hundematerial herstellten. Vor allem deren verfeinerte Variationen, die auch zum Spiel als Kammermusik taugten, sind sehens- und auf Grund der zarten und melodiösen Weisen auch hörenswert.



Als Abschluss unseres Kurzbesuches schauten wir bei den Trommeln vorbei, die weltweit Vertreter haben und z.T. mit Exemplaren aus früheren Jhdten und verschiedensten Ausgangsmaterialien gezeigt werden. Dazu gehört auch der uns bekannte, aber in vielfältiger Form in Asien verbreitete Gong wie auch die Ansammlung eines bis zu 20 Spieler umfassenden „Gamelan“- Orchesters, das in Indonesien beheimatet ist und zu den meist vorgeführten Musikbeispielen bei Touristenbesuchen zählt.

Nach so vielen Musikerklärungen klang uns der Kopf, so dass die anschließende Mittagspause als Ausklang zur rechten Zeit kam.

Peter-Alexander Sondermann

Abschlussessen im Restaurant de l'Ogenblik

Nur 300 Meter vom Rathaus an der Grand-Place entfernt, trafen wir uns mit 32 Gästen im Restaurant de l'Ogenblik zur „Nachbetrachtung“ der Festveranstaltung. Erleichtert ließen wir uns in die ‚Atmosphäre des Pariser Bistros‘ fallen. Das von Michaela Nagl-Vogel organisierte Dinner übertraf unsere ohnehin hohen Erwartungen.

Wir füllten jeden verfügbaren Platz im separaten Raum, und die Enge wurde zum Vorteil: Es entstand eine gemütliche, entspannte Stimmung, die wir nach drei intensiven BBG-Tagen dringend brauchten. Wir blickten zurück und vertieften die Begegnungen der Vortage. Das sah man an den vielen einander zugewandten Köpfen.

Ich hatte das Vergnügen, zwischen dem Festredner Prof. Dirk Rochtus und Albert Strub zu sitzen. Er ist unser ältestes und zugleich vitalstes BBG-Mitglied und hatte gerade seinen 95. Geburtstag gefeiert. Unser Präsident, Prinz Albert-Henri de Merode, und seine Gattin Marie-Christine hatten sich an verschiedene Tische gesetzt, um mit möglichst vielen Gästen ins Gespräch zu kommen.

So entstanden angeregte Gespräche, in denen die vergangenen Tage aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wurden. Unerwartet erhob sich Peter-Alexander Sondermann zu einer sehr persönlichen Rede, die sich wie ein roter Faden um das Thema Freundschaft zog.





Ich war dankbar, denn darin zeigte sich, dass die Saat unserer Gesellschaft aufgegangen ist: Uns verbinden kaum politische oder wirtschaftliche Interessen, sondern Menschen, die miteinander Worte und Gedanken austauschen wollen. Kultur und Geschichte sind dafür die beste Grundlage.

Nach diesem ereignisreichen Tag endete der Abend wie geplant noch vor 23 Uhr, und alle machten sich gestärkt und zufrieden auf den Heimweg.

Folkert Herlyn

Etwas schräg, historisch verwurzelt – und der Riese Max-Emanuel ist als Ehrengast dabei

Der Brüsseler Meyboom 2026

Als langjährige Journalistin in Brüssel glaubt man oft, bereits alle Brüsseler Traditionen zu kennen. Weit gefehlt: Die belgische Hauptstadt schafft es immer wieder, mich komplett zu überraschen. So geschehen am vergangenen 9. August. Dank der Generalsekretärin der Belgisch-Bayerischen-Gesellschaft, Elisabeth Wenig, stolperte ich als Mitglied der BBG in ein Spektakel, von dem – ich gebe es ehrlich zu – bis dato nie etwas gehört hatte: die Meyboom-Tradition. Und was soll ich sagen, ich war vom ersten Moment an absolut begeistert.

Beim diesjährigen Umzug zum Anlass der Aufstellung des Meybooms sei der Riese der Belgisch-Bayerischen-Gesellschaft, Max-Emanuel, als Ehrengast beim Umzug dabei, so Elisabeths Aufruf: „Kommt zahlreich zu diesem folkloristischen Spektakel, wir treffen uns um 15.15 Uhr vor dem Haus der Brauer auf der Grand‘ Place.“ Gute Idee dachte ich, zumal sich zahlreiche BBG-Mitglieder bereits angemeldet hatten.



Folklore, Musik, Geschichte, der Riese Max-Emanuel als Ehrengast – und ein Meer aus Tradition

Wir hatten kaum die Grand‘ Place zum angegebenen Zeitpunkt erreicht und schon tauchten wir in eine ausgelassene Stimmung ein. Riesige Holzfiguren, die „Géants“, Blaskapellen in historischen Uniformen und ein Zug voller fröhlicher Menschen, darunter Fernand Samsoen, der ein Schild mit der BBG-Aufschrift trug, sowie Thierry Naveaux begleiteten dann das eigentliche Herzstück des Tages: einen Baum, der von Brüssels schönstem Platz bis zur Rue des Sables getragen wird, wo er dann vor 17 Uhr aufgerichtet werden muss.

Aber wer nun im Angesicht des bayerischen Riesen Max-Emanuel, der aus den unterschiedlichen Figuren omnipotent herausstach, dachte, dass die Mey-







boom-Tradition etwas mit bayerischen Trachten, Lederhosen, bayerischer Blasmusik, Bierzelt oder auch dem klassischen Baumaufstellen am 1. Mai in bayerischen und deutschen Landen zu tun hat, liegt völlig falsch. Die Brüsseler Tradition hat rein gar nichts mit dem bayerischen Maibaum zu tun.

Die legendäre Rivalität

Traditionen machen ja bekanntlich besonders viel Spaß – und wenn eine Prise Drama im Spiel ist, umso mehr. Und großes Drama liegt in der Meyboom-Tradition in der Tat. Sie geht zurück auf das Jahr 1213 und einen Sieg Brüssels über die Nachbarstadt Löwen. Damals gewannen die Brüsseler eine Fehde gegen diese Nachbarstadt. Zum Dank und zur Feier des Sieges verpflichteten sich die Brüsseler, fortan in jedem Jahr vor dem Fest ihres Schutzpatrons St. Laurentius einen Meyboom aufzustellen.

Die goldene Regel: Der Meyboom muss am 9. August exakt vor 17 Uhr in seinem Loch aufgestellt und verankert sein. Schaffen es die starken Burschen nicht, so geht das Privileg an die Bürger Leuvens über. Am frühen Morgen machten sich daher die sogenannten Baumträger auf den Weg, um im Bois de la Cambre eine prächtige Buche auszusuchen und dann zu fällen. Die Organisation der Meyboom-Aufstellung liegt seit langem in den Händen traditionsreicher Vereinigungen wie den Compagnons de Saint-Laurent in Brüssel. Seit 2008 ist der Meyboom sogar von der UNESCO als Kulturerbe der Menschheit anerkannt.

Die Mitglieder der Belgisch-Bayerischen-Gesellschaft folgten dem Festzug und postierten sich in der Rue des Sables, wo der Meyboom ausgestellt werden sollte. Alle Straßen waren vollgestopft von Menschen, die dicht and dicht standen und ständig auf ihre Uhr schauten. Denn alle wussten, dass der Baum um 17 Uhr stehen musste. Derweil lag eine unglaubliche Anspannung in der Luft.

Jubelschreie brachen aus, die Energie und Freude der Menschen rissen uns alle mit, als weit vor 17 Uhr der Meyboom, von feschen Burschen getragen, zusammen mit den Riesen, darunter Max-Emanuel die Rue des Sables erreichte, wo er seinen festen Platz erhalten sollte.

Und jetzt begann das eigentliche Spektakel und Drama zugleich. Beim Hieven

des Baumes streifte er zunächst die Straßenlaterne, was auch wir mit lautem Geschrei begleiteten, danach landete er auf den Köpfen der Zuschauer, die es mit viel Humor und Blättern in den Haaren sehr entspannt und gelassen nahmen.

Der 17-Uhr-Schweißausbruch

Aber je näher der Zeiger auf 17 Uhr rückte, desto spektakulärer wurde die Mischung aus echter Panik und ausgelassener Festlaune. Unter brüllenden Anfeuerungsrufen aus der fröhlichen Menge inklusive der BBG-Mitglieder gelang es den Brüsseler Burschen, mit vereinten Kräften den Meyboom hochzuhieven und in einem Loch fest zu verankern.

Die Tat war vollbracht, der Baum stand. Wildfremde Menschen lagen sich nun erleichtert in den Armen, griffen zum Bier, stießen auf eine Tradition an, deren genauen Ursprung mir spontan keiner so richtig erklären konnte. Wie auch immer: Jetzt, wo der Baum Punkt 17 Uhr endlich stand, brach noch mehr Jubel in allen Straßen aus. Es wurde gefeiert als hätten die Belgier gerade die Fußball-Weltmeisterschaft gewonnen. Und die Mitglieder der BBG feierten auf der Terrasse des urigen Meyboom-Restaurants, das Ilse Leckert für uns ausgesucht hatte, eifrig mit.

Heide Newson

Die BBG gratuliert ihren Mitgliedern zum runden Geburtstag!



Angelika Pröpstl-Blombach	am	15	10
Mercedes Leiss	am	15	10
Heiderun Prahl	am	20	11
Peter-Alexander Sondermann	am	04	12

IMPRESSUM ABB/BBV/BBG:

⇨ **www.b-b-g.info**

Der Präsident der BBG:
Prince Albert-Henri de Merode

Sitz der Gesellschaft & Info-Büro:
Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, B-1050 Bruxelles, Tel.: +32 2 6403262,
E-Mail: elisabeth.wenig@b-b-g.info

Vorstandssprecher:
Folkert Herlyn, Arno-Holz-Str. 22, D-50931 Köln-Lindenthal, Tel.: +49 171 4012000,
E-Mail: folkert@herlyn.com

Landesgruppe Bayern:
Geschäftsführerin: Claudia Hopp, Hartelstr. 10 D-80689 München, Tel.: +49 89 6886761, Fax: +49 89 13936779,
E-Mail: cjw@hopp-muc.de

Redaktion Mitteilungen:
Hans Brockhaus, jobro2007@gmail.com

Bankverbindung ING:
IBAN: BE25 3100 7034 4082
BIC: BBRUBEBB

MITTEILUNGEN - MEDEDELINGEN - COMMUNICATIONS

ABB ASSOCIATION BELGO-BAVAROISE A.S.B.L.
BBV BELGISCH-BEIERSE VERENIGING V.Z.W.
BBG BELGISCH-BAYERISCHE GESELLSCHAFT V.O.G.

VERANSTALTUNGEN - PROGRAMME - OVERZICHT







OKTOBER - ***octobre* 2026**

14 - 24/10		BEL	**Brüsseler Oktoberfest 2026 im Jubelpark,** organisiert durch BBG-Präsident Albert-Henri Prince de Merode - ***Oktoberfest Bruxelles 2026 sur l'Esplanade du Parc du Cinquantenaire**, organisé par le président de l'ABB, Albert-Henri Prince de Merode*
18/10		BEL	**Familientag beim Brüsseler Oktoberfest;** Einladung durch den BBG-Präsidenten ergeht per E-Mail an Mitglieder der BBG - ***journée familiale lors de l'Oktoberfest Bruxelles** ; l'invitation aux membres par le président de l'ABB sera envoyé par courriel*
21/10	19.30h	BEL	**Oktoberfest Brüssel - Oktoberfest Bruxelles :** 368. Woensdagbijeenkomst – *rencontre du mois* – Mittwochstreffen; Einladung ergeht per e-mail - *l'invitation sera envoyée par courriel*

NOVEMBER - ***novembre* 2026**

18/11	19.30h	BEL	369. Woensdagbijeenkomst – rencontre du mois – Mittwochstreffen; Einladung ergeht per e-mail - l'invitation sera envoyée par courriel

DEZEMBER - *décembre* 2026

04/12		BAY	**Adventsfeier der bayerischen Landesgruppe**
11/12	19.30h	BEL	**Nikolausdiner,** Einladung ergeht per e-mail - *l'invitation sera envoyée par courriel*

SCHAFKOPFEN:



BEL **Jeden Donnerstag um 19 Uhr in Brüssel**, Ort nach Vereinbarung; Anmeldungen unter elisabeth.wenig@b-b-g.info oder Aschrag64@gmail.com

BAY **In München monatlich (immer am 1. Dienstag im Monat);** Info bei henning-nase@t-online.de oder inge.hublitz@gmx.com

Etwaige andere Termine werden rechtzeitig per E-Mail bekannt gegeben.
Le cas échéant, d'autres points d'agenda seront communiqués par courriel.